

lection Chenu des 2000 neu gegründeten Berliner Forschungszentrums der Dominikaner erstmals in deutscher Übersetzung vorliegt. Die Publikation umfasst eine historisch wie theologiegeschichtlich prägnante Hinführung der drei Herausgeber sowie eine informative werkbiographische Skizze, die den 38 Seiten starken Text des Chenu-Vortrags rahmen.

Wenn sich das Berliner Institut M.-Dominique Chenu der theologisch-philosophischen Grundlagenforschung verpflichtet weiß, so stellt das Opus 1 seiner Schriftenreihe geradezu einen (bisher weitgehend unbekannt) „Klassiker“ dominikanisch geprägter Theologie mit Brückenschlägen aus der Vorkonzilszeit des vergangenen Jahrhunderts zur Scholastik vor. In Chenus Rekonstruktion des theologiegeschichtlichen Disputes zwischen neuplatonischem Augustinismus und der Aristoteles-Rezeption des Thomas von Aquin steckt weit mehr, als ein erster Blick auf die mediävistisch-scholastisch anmutende Diskussion um die Kategorien von *situs* und *corpus* erahnen lässt: es geht um materielle Leiblichkeit und geschichtliche Zeitlichkeit des Menschen als Gegenprofil zur geschichtsenthobenen Relecture des platonischen Idealismus augustinischer Positionen und ihr verhafteter theologischer Schulen.

Chenu beleuchtet die Situation der Menschen im 13. Jahrhundert, die die Wiederentdeckung der aristotelischen Philosophie in einer durch politisch-soziale Umbrüche gekennzeichneten Epoche als eine Herausforderung an ihr christliches Denken begriffen. Die realistische Metaphysik des hl. Thomas beinhaltet in diesem Kontext mit der Abkehr vom zyklischen Zeitverständnis philosophischer Prägung einen theologischen Paradigmenwechsel: „Die Zeit geht in die Definition des Menschen ein, gewiss als Hinweis auf die mit seiner Geschöpflichkeit verbundene Schwachheit, aber auch und zuerst als eine wesentliche Koordinate seines Inder-Welt-Seins“ (44). Wo Geschichte und Gedächtnis eingeklagt werden, ahnt man etwas von der Dramatik, mit der gleichermaßen die Lehre des Aquinaten von der wesensbegründenden Einheit aus Leib und Seele wie die These vom Dogma inmitten der Geschichte der *Nouvelle théologie* und ihres Vordenkers Chenu das theologisch-kirchliche Establishment der jeweiligen Epoche aufzuwühlen vermochten. Chenus Eintreten für die weltzugewandte, inkarnatorische Theologie des Thomas von Aquin geht über die Wegbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils, seiner Deutung und somit Würdigung der „Zeichen der Zeit“ hinaus: Im Eingedenken der Situation des Menschen, in ihrer Verwiesenheit auf die Geschichte ist sie für die theologische Gottesrede verpflichtend und gibt in ihrer Reflexion des Zusammendenkens von christlichem Zeitverständnis und menschlicher Leiblichkeit nachhaltige Impulse.

Die in Umfang und thematischer Konzentration kompakte und somit nicht zuletzt durch die kommentierende Hinführung gut aufbereitete Schrift lässt die nächsten Chenu-Publikationen sowie die weitere Arbeit des Institutes M.-Dominique Chenu in Berlin mit Spannung erwarten.

Ansgar Wallenhorst

WOZU DAS LEID? WOZU DAS BÖSE?

Die Antwort von Religionen und Weltanschauungen. Hrsg. von †Hermann KOCHANEK. Paderborn 2002: Bonifatius Verlag. 360 S., kt., EUR 25,90 (ISBN 3-89710-163-7).

Es mutet eigenartig an, eine Veröffentlichung vorstellen zu sollen, wenn man vor einigen Tagen an der Beerdigung des Herausgebers teilnehmen musste, der auch unter diesem Aspekt ein viel zu frühes Ende gefunden hat. Wir verdanken ihm eine Reihe interessanter und guter Arbeiten aus seinem weiteren Tätigkeitsbereich und so auch die vorliegende zu einem Thema der Theologie und Geistesgeschichte schlechthin.



Dem Herausgeber ist es gelungen, kompetente Fachleute aus Religionswissenschaft, Theologie und Psychologie für eine Vortragsreihe zu gewinnen, die in dem lange Jahre von ihm geleiteten Bildungshaus der Steyler Missionare in Sankt Augustin gehalten wurde. Namen wie *Karl Hoheisel*, *Karl-Josef Kuschel*, *Michael von Brück*, *Hans Waldenfels* und *Jörg Splett* mögen stellvertretend und werbend in einem genannt sein.

Die einzelnen Autoren behandeln das Problem in fünf Kapiteln, die als *Einleitung* (1) in die Geschichte der Religionen und der christlichen Theologie führen und dann jeweils die Antworten *der Religionen Asiens* (2), *von Stammesreligionen* (3), *der monotheistischen Religionen* (4) und *von Philosophie, Weltanschauungen und Kunst* (5) referieren. Die Referate bieten grundlegende Informationen, wie die einzelnen Religionen und Weltanschauungen sich dem Problem des Leidens und des Bösen stellen und es zu lösen versuchen, und wollen so helfen, sich selbst mit dieser Frage auseinander zu setzen.

Das Buch ist gleichzeitig ein ehrenvoller Abschied von Hermann Kochanek wie auch von dem genannten Bildungshaus, das aus finanziellen Gründen 2001 geschlossen werden musste und dessen Freunden der Herausgeber das Buch widmet.

Viktor Hahn

BALTHASAR, Hans Urs von

PRÜFET ALLES, DAS GUTE BEHALTET.

Ein Gespräch mit Angelo Scola; Reihe: Neue Kriterien, Bd.3. Einsiedeln, Freiburg, Neuausgabe 2001: Johannes Verlag. 95 S., kt, EUR 9,- (ISBN 3-89411-366-9).

Zweifelsohne kann man ihn einen der Großen katholischer Theologie des gerade zu Ende gegangenen 20. Jahrhunderts nennen. Der Schweizer Hans Urs von Balthasar war freilich ebenso eine außergewöhnliche Persönlichkeit unter den Denkern der Gottesfrage: einer der sich immer lieber als Germanist denn als Theologe auswies, ein ausgezeichnete Kenner der Theologie des Zweiten Vatikanums, obgleich er bei dem Konzil nicht dabei war, und ein Wissenschaftler, der in der Lehre von Gott und Christus ganz entscheidende Impulse setzte, wiewohl er doch nie einen Lehrstuhl an einer Hochschule innehatte.

Als Mensch war er genauso bescheiden wie erfüllt von seiner Liebe zur Kirche. Papst Johannes Paul II. hatte ihn 1988 für sein hervorragendes theologisches Lebenswerk zum Kardinal erhoben, doch diese Ehrung war ihm eher unangenehm. Er hat die Erhebungsfeier selbst auch nicht erlebt. Kurz bevor er seine Reise nach Rom antreten sollte, ist er verstorben. Das war 1988, und drei Jahre zuvor erschien das vorliegende Büchlein „Prüfet alles – das Gute behaltet“ – ein Gespräch mit dem italienischen Theologen Angelo Scola, der heute Patriarch von Venedig ist und mit dem Balthasar befreundet war.

Der Dialog zwischen den beiden gibt vielfältige Einblicke in Balthasars Denken. Alles, was er sage, komme aus einer Liebe zur Kirche, bekennt der Schweizer Theologe im Vorwort, und zwar zu „einer Kirche, die 2000 Jahre lang gedauert und immer lebendig war, also nicht bloß als ‚postkonziliare‘ in die Wiege gelegt worden ist.“ Da wird deutlich, was immerzu Balthasars Anliegen war: das Betrachten des Ganzen. Und damit macht er auch auf ein weitverbreitetes Missverständnis aufmerksam: Es ist nicht redlich, Theologie erst mit dem Jahr 1965, also mit dem Ende des Zweiten Vatikanums beginnen zu lassen. Die Scheidung von prä- und postkonziliar ist vielmehr ein Axiom, das das Ganze verdunkelt. Stattdessen geht es um